

Gino Valle

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 7/8: **Architektur jenseits modischer Tendenzen = L'architecture au-delà des tendances à la mode = Architecture beyond fashionable trends**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

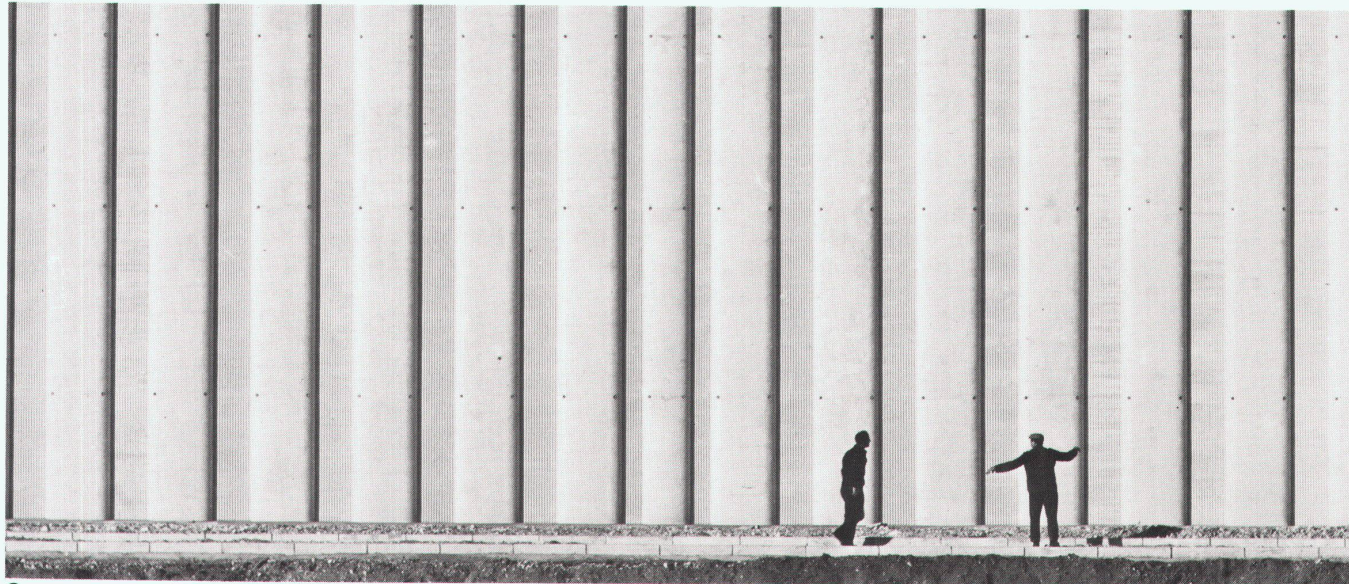
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gino Valle



1

Die Architektur von Gino Valle ist:

- *subjektiv* in dem Sinne, dass die einzelne Bauaufgabe sich auch als autobiografische Station ins Gesamtwerk einordnet;
- *eklektisch* in dem Sinne, dass jedes neue Werk andere formale Merkmale aufweist;
- *provinziell* in dem Sinne, dass sie bewusst an die Tradition des Ortes anknüpft, an dem sie verwurzelt ist;
- *schlicht* in dem Sinne, dass sie die starken szenischen Akzente und die betonten architektonischen «Zeichen» meidet.

Dies sind Bezeichnungen, die bis vor kurzem seinem architektonischen Schaffen Grenzen gesetzt hätten als eine Abwertung desselben. Aber aus heutiger Sicht, in Anbetracht des sich rasch wandelnden Geschmacks und des Vorherrschens modischer Tendenzen, sind sie das Merkmal der Originalität und der positiven Werte seines Werks.

Obwohl Gino Valle sowohl in Udine als auch in Mailand ein Büro hat und zurzeit in New York baut, liesse sich seine Architektur als «provinziell» bezeichnen, wenn dieser Begriff hier in seiner positivsten Auslegung verstanden wird: als ununterbrochene Aufmerksamkeit, dauernde Bezugnahme auf die historische, soziale und geographische Wirklichkeit des Ortes, des Friaul.

Dieses Kennzeichen der «Provinzialität», Ortsgebundenheit, hat aber auch andere Bedeutungen. Die Wirklichkeitsbezogenheit, die man in Valles Werk spürt, ist nämlich auch – als kultureller Faktor gesehen – beruflicher Pragmatismus, Professionalität, also Bewusstsein der eigenen Rolle und Aufgabe als Architekt und Konstrukteur. Das Persönliche wird nun zu einem positiven Gehalt, weil es Sachbezogenheit und Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten der Aufgabe bedeutet, aber auch Freude über den Bauauftrag und die Eingebung des Augenblicks. Es ist persönliches Mitbetroffensein darin, Ablehnung des Anonymen, Misstrauen gegenüber jenen in-

ternationalen Tendenzen, die die Gefahr der Nivellierung mit sich bringen.

Aus dieser Sicht ist das architektonische Entwerfen bei Valle von hoher Professionalität und zielt immer auf das «Endresultat» hin, ein «Resultat», das man demzufolge nach den drei «klassisch» zu nennenden Kriterien der Architektur analysieren kann: der Funktion, der Konstruktion und der Form.

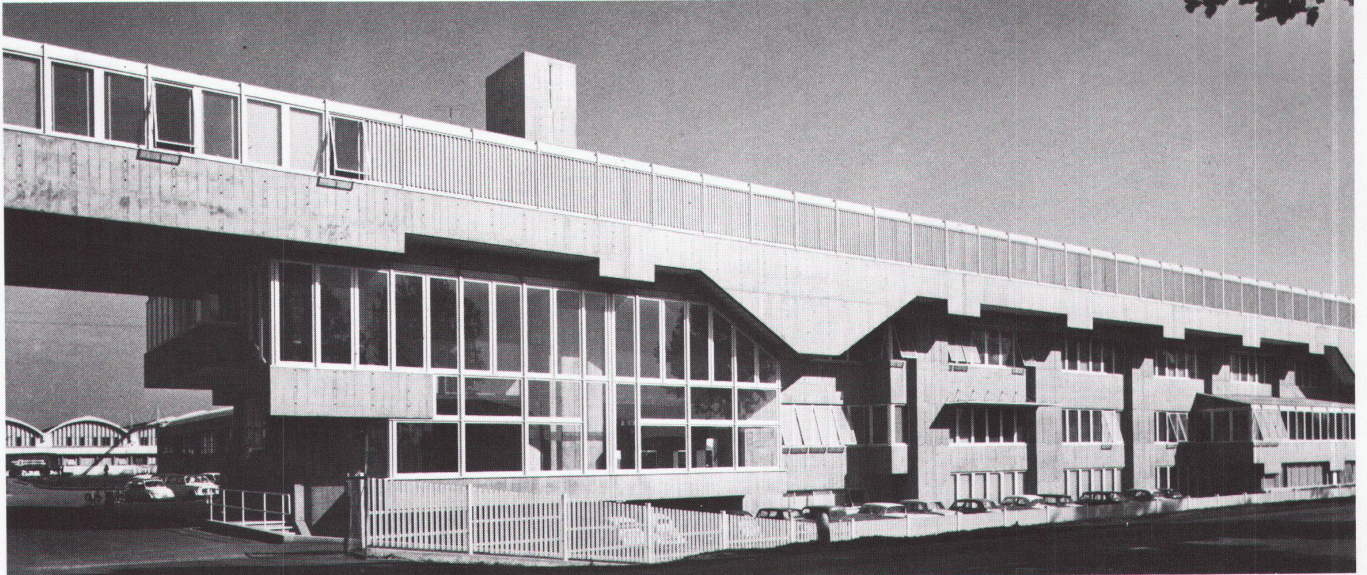
Die Funktion ist jene Triebfeder in der Architektur, die sie überhaupt hervorbringt und motiviert. In dieser Hinsicht ist Valle sehr gewissenhaft, nicht nur weil zahlreiche seiner Werke Industriebauten und deshalb eng mit der Logik des gesamten Produktionszyklus verknüpft sind, sondern auch weil die Funktion als Ausdrucksmittel, vielmehr als ein primärer Anhaltspunkt für den Architekten betrachtet wird, durch den die architektonische Form erst Sinn und Motivation erhält.

Die Ansicht von Sullivan teilend, wonach die Form aus der Funktion folgt, organisiert, unterteilt und gliedert Valle die architektonischen Volumen in einzelne formale Abläufe, die für die verschiedenen Funktionen stehen und ganz bestimmte Bedeutungen tragen.

Beim Gemeindehaus von Casarsa (siehe Abb. 32) heben die architektonischen Volumen und die Materialien, die



2



3

im Bau verwendet wurden, die verschiedenen Funktionen hervor und sind ihr Ausdruck, ob es sich nun um Administratives wie die Büroräume oder um den in erster Linie repräsentativen Gemeindesaal handelt. Beim Sozialwohnungsbau IACP in Udine (siehe Abb. 41) sind die horizontalen und vertikalen Erschließungsräume – die kollektiven Räume – formal und auch durch die Farbgebung getrennt und unterschieden von den Räumen, die zum Wohnen bestimmt sind.

Diese erste funktionale Bestimmung gewinnt im Laufe des Bauprozesses allmählich konkrete Formgestalt. In der Konstruktion selbst zeigt das Werk von Gino Valle eine ausserordentlich grosse Sachkenntnis; es zeichnet sich durch die Originalität der Methode seines Ansatzes und durch die fortwährende Suche nach neuartigen bis avantgardistischen Lösungen aus.

Valle geht von der grundlegenden Idee aus, dass die Industrie qualitativ hochstehende Produkte erzeugt, die der Architekt nur richtig anwenden muss. Die vorgefertigten Stützen, die vorgespannten Balken, die Fassadenelemente, die Fenster aus Eisen oder Aluminium, die untergehängten Decken, die modularen Zwischenwände sind «architektonische Elemente», die es auf dem Markt gibt und die für einen universalen Ge-



4

brauch bestimmt sind. Es ist das Angebot eines enormen und reichhaltigen Katalogs, das dem Architekten zur Verfügung steht und das der Entwerfende anwenden lernen muss, indem er das Problem der Konstruktion unter einem neuen Gesichtspunkt angeht. «Es gibt», behauptet Valle, «kein konstruktives Detail mehr, sondern nur das Problem, die fertigen Elemente in richtiger Weise miteinander zu verbinden und die in ihnen verborgenen konstruktiven Möglichkeiten samt ihrem Effekt zum Ausdruck zu bringen.»

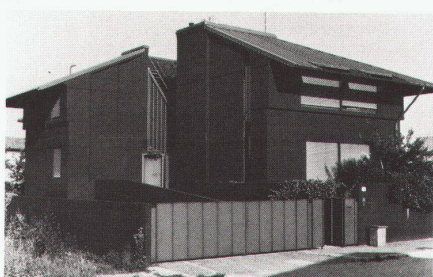
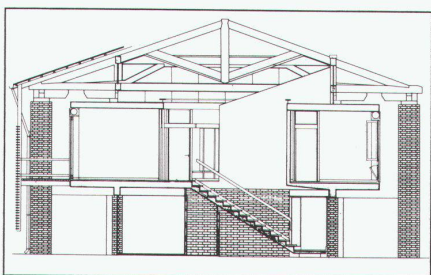
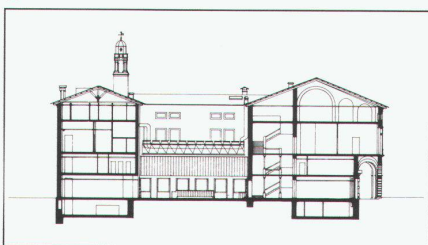
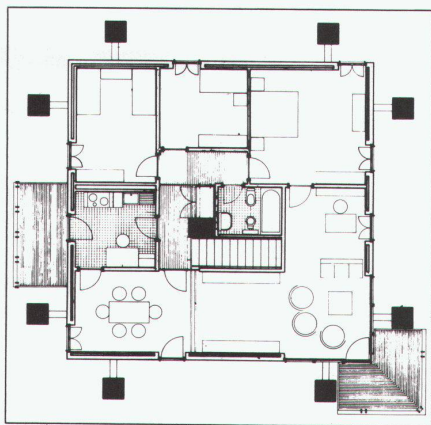
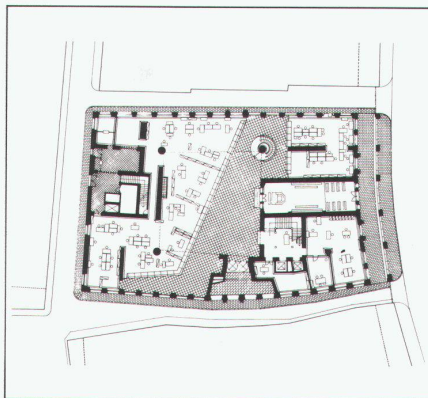
Das industriell erzeugte Produkt, tausendmal achtlos angewendet, wird bei Valle bewusst seinen architektonischen Zielvorstellungen untergeordnet. Die

ihm innewohnenden Vorzüge werden unterstrichen durch eine konstruktive Montage, die sich immer den architektonischen Ganzheiten und der technologischen, materialbedingten Eigenschaften und Vorzüge des Stoffes bewusst ist. Das helle, graue Aluminium des gewöhnlichen Fensters bei den Büroräumen von Zanussi in Porcia (siehe Abb. 3) gewinnt einen dialektischen Wert gegenüber den auskragenden Teilen aus Stahlbeton, der sichtbar belassen wurde. Bei der Fabrik in Portogruaro (siehe Abb. 35) wird das diagonal angesetzte Trapezblech durch das Licht strukturiert und bildet einen Kontrast zum gleichförmigen Band der Autobahn, die neben ihr läuft. Bei der Fabrik Fantoni (siehe Abb. 31) erinnert die Aufeinanderfolge der vorgefertigten Stützen in den Proportionen und im gleichmässigen idealen Rhythmus an einen griechischen Tempel.

① Fabrik Zanussi in Porcia, Mensa und Büros für technischen Dienst und Personal / Usine Zanussi à Porcia, cantine et bureau pour le service technique et le personnel / Zanussi works in Porcia, 1965–1969, canteen and offices for technical staff and personnel

② Grabmal für Pier Paolo Pasolini in Casarsa della Delizia / Tombeau / Tombe

③ ④ Bürogebäude Zanussi in Porcia (Pordenone) / Immeuble de bureau Zanussi à Porcia (Pordenone) / Zanussi office building in Porcia (Pordenone), 1959–1961



Diese Architektur hat Vorzüge, die man erlebt haben muss und die sich in der Fotografie schlecht wiedergeben lassen. Dies ist der veredelnde «Ausgleich», die magische Wirkung, deren Grundlage das ist, was wir weiter oben «Professionalität» genannt haben. Es ist das Ergebnis des dauernden Aufsuchens des Arbeitsortes, der genauen Kenntnis der Herstellungsmethoden des Industrieprodukts, der Zusammenarbeit mit den Handwerkern und Technikern der Fabrik, des Vertrautseins mit den Anwendungsmög-

lichkeiten durch die dauernde Betreuung des Bauplatzes.

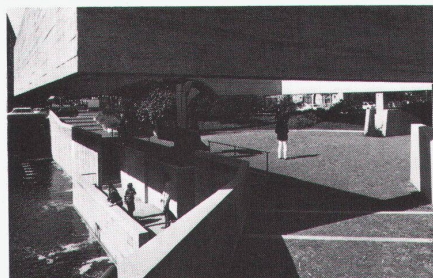
Es braucht die genaue Informiertheit über den gesamten Bauprozess, damit der Architekt von der Entwurfsphase an nicht nur mit den mit Bleistift und Papier gezeichneten Formen vertraut ist, sondern mit dem Baumaterial selbst, mit seiner Anwendungsmöglichkeit, seinen Vorzügen, seinem Lichteffect.

Da der Prozess des architektonischen Entwerfens in seinen verschiedenen Phasen alle Aspekte berücksichtigen

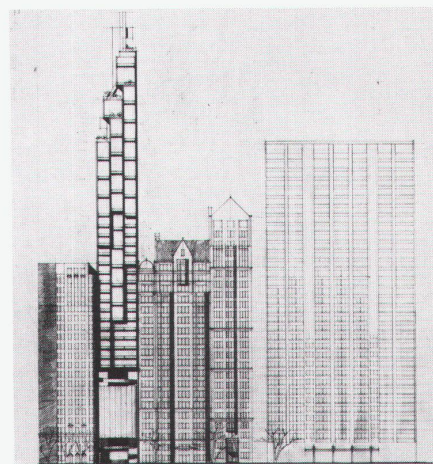
und zugleich vorausschauen muss, Phasen, die in Wirklichkeit nicht unabhängig voneinander sind, sondern in dauernder Wechselbeziehung zueinander stehen, kann man behaupten, dass dies die wesentlichste Grundlage der architektonischen Form ist, die daraus hervorgeht. «Für mich ist mein Beruf eine ununterbrochene Arbeit», sagt Valle in «Casabella» Nr. 450, «ein dauernd in Bewegung, Entstehung befindlicher Prozess. Ein Projekt, alle Projekte sind Teile dieser Ganzheit. Das Projekt kann das Büro



14



15



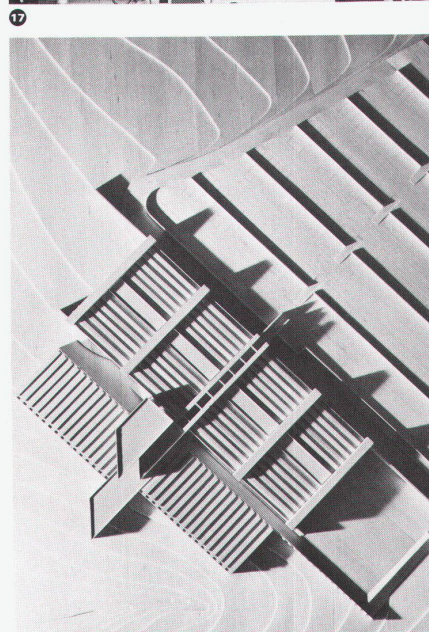
16

5-7
Haus Quaglia in Sutrio (Mitarbeiter Provino und N. Valle) / Habitation Quaglia à Sutrio / Quaglia house in Sutrio, 1953-1954

8-10
Bank in Udine (Mitarbeiter Provino und N. Valle) / Banque à Udine / Bank in Udine, 1953-1955/1974-1981

11
Bank in Latisana (Mitarbeiter Provino und N. Valle, J.S. Myer) / Banque à Latisane / Bank in Latisana, 1954-1956

12
Mehrfamilienhaus in Trieste (Mitarbeiter Provino und N. Valle, D. Appleyard) / Maison multifamiliale à Trieste / Multi-family house in Trieste, 1955-1957



18

13
Haus Manzano in Udine / Habitation Manzano à Udine / Manzano house in Udine, 1965-1966

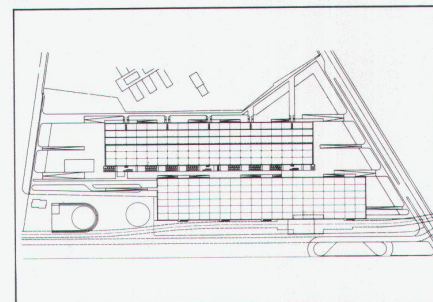
14-15
Denkmal für die Widerstandskämpfer in Udine (Mitarbeiter F. Marconi und D. Basaldella) / Monument pour les combattants de la Résistance à Udine / Monument to the Resistance Fighters Udine, 1959-1969

16
Projekt für ein Wohnhaus in Chicago, USA (Mitarbeiter P. Ricci Menichetti) / Projet d'habitation à Chicago, USA / Project for a house in Chicago, USA, 1966

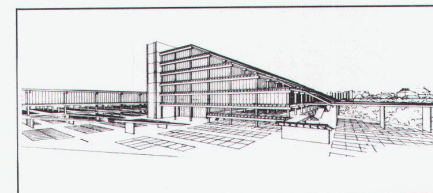
17
Bürohaus in Udine / Immeuble de bureau à Udine / Office building in Udine, 1963-1965



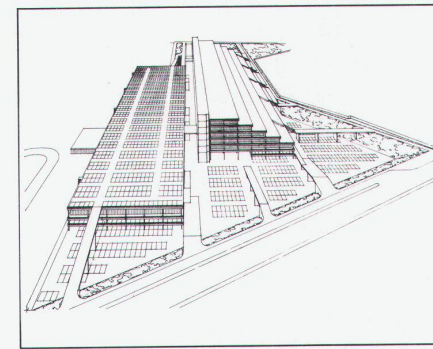
19



20



21

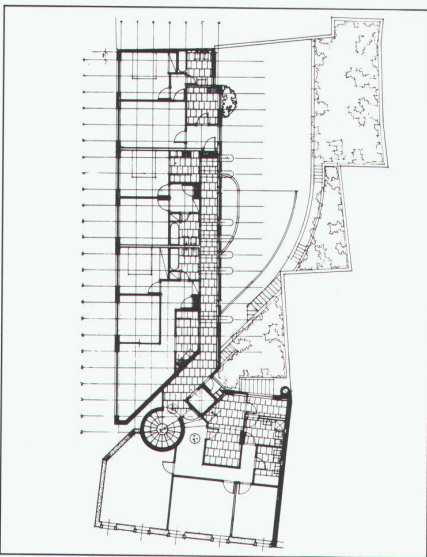
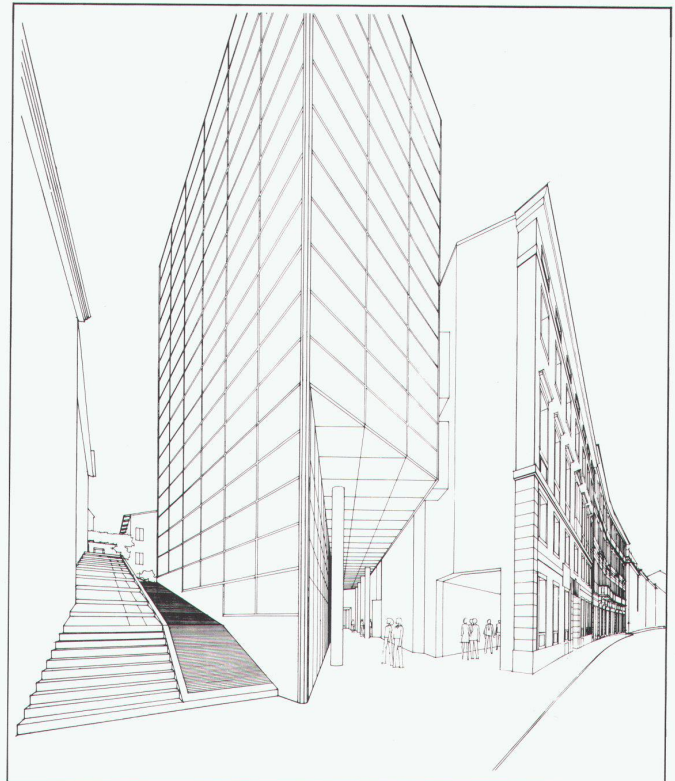
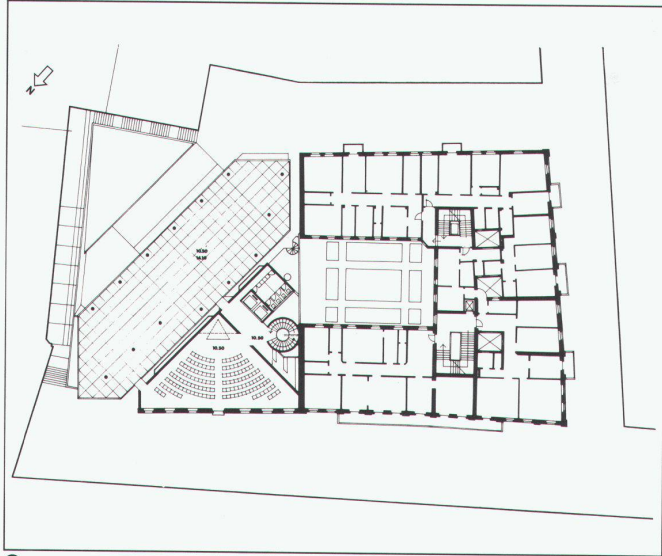


22

18
Projekt für eine Fabrik in Denver (USA) / Projet d'usine à Denver (USA) / Project for a factory in Denver (USA) 1966-1967

19
Wettbewerb für ein Stadion in Udine (3. Preis) / Concours pour un stade à Udine (3ème prix) / Competition for a stadium in Udine, 1971 (3rd prize)

20-22
Projekt für den neuen Hauptsitz La Rinascente in Mailand (Mitarbeiter H. Ohl, W. Ramstein) / Projet du nouveau siège social La Rinascente à Milan / Project for the new headquarters of La Rinascente in Milan, 1966-1972



verlassen, wenn der Bauplatz beginnt. Von diesem Moment an ist es «ununterbrochene Architektur», erst Zeichnung zwar, aber bereits ein Haufen Konstruktionspläne, die «Partitur» für die Ausführung, die erste und letzte zugleich. Und der erste Abend dauert sehr, sehr lange, ganze Lebensjahre.»

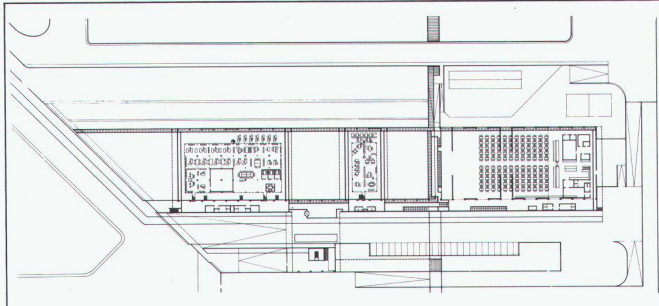
Die architektonische Form nimmt von Bau zu Bau andere Werte und Kennzeichen an, weil für Valle jedes Projekt neue, verschiedene Anforderungen stellt, weil sich die Fragestellung und die

Probleme von Mal zu Mal ändern wie auch die konstruktiven und technologischen Voraussetzungen. Anders sind auch jeweils die Ideen, die Interessen und die Erinnerungen.

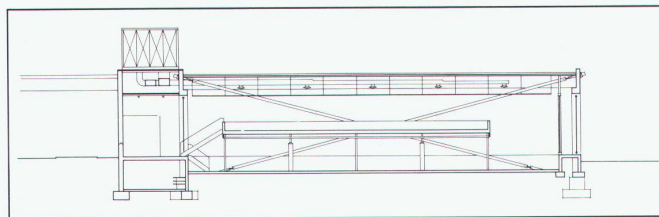
Valles Offenheit gegenüber neuen, «fortschrittlichen» Lösungen der Industrie, seine Begeisterungsfähigkeit geht parallel zu seiner Neugier gegenüber kulturellen Anregungen, die interessante Bezüge zur Architektur, Zitate, gewollte und gedachte formale Neuerungen oder auch nur passiv aufgenommene Eindrük-

ke vermitteln können.

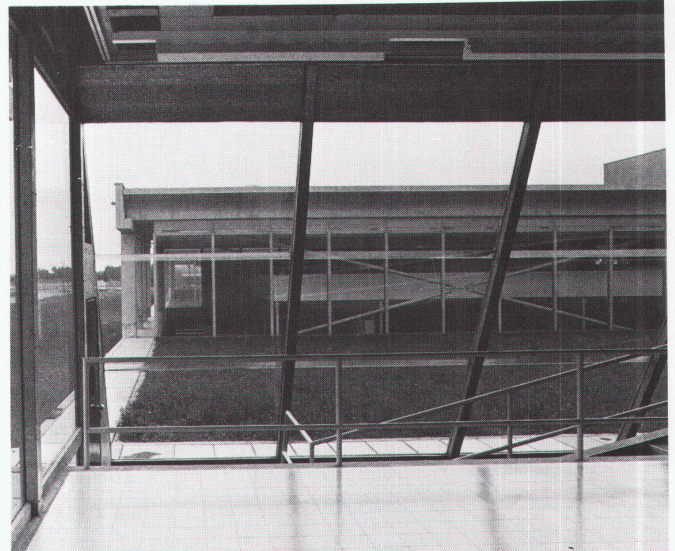
Das Quadrat aus Stahlbeton beim Monument für die Gefallenen der Widerstandsbewegung in Udine (siehe Abb. 14) bildet nicht nur einen Kontrast zum Verkehrsrondell und eine Abschränkung gegen seinen chaotischen Lärm, sondern auch eine formale Erfindung, weil das Sichabsetzen vom Boden den Übergang ins Innere ermöglicht, einen genau ausgemessenen Raum innerhalb der vier Mauern, die auf Augenhöhe sind, begrenzt. Es ist auch doppelte Erinnerung:



28



29



30



31

23, 24

Projekt eines Gebäudes für kulturelle Institutionen in Udine / Projet de bâtiment pour institutions culturelles à Udine / Project for a cultural center in Udine, 1972–1974

23

Grundriss Obergeschoss / Plan de l'étage / Plan of upper floor

24

Perspektive / Perspective / Perspective

25–27

Büro- und Wohngebäude INA in Udine (Mitarbeiterin P. Ricci Menichetti) / Immeuble de bureau et d'habitat INA à Udine / INA office-apartment building in Udine, 1970–1971

25

Grundriss Obergeschoss / Plan de l'étage / Plan of upper floor

26, 27

Aussenaufnahmen / Vues extérieures / External views

28–31

Büro- und Dienstgebäude für die Fabrik Fantoni in Osoppo / Bâtiment de bureau et de service pour l'usine Fantoni à Osoppo / Office and services building for the Fantoni works in Osoppo, 1973–1978

28

Gesamtgrundriss: links die Mensa, in der Mitte die Ausstellungsräume, rechts die Büros / Plan d'ensemble: à gauche la cantine, au milieu les salles d'exposition, à droite les bureaux / General plan: left, the canteen, in centre, the display rooms, right, the offices

29

Schnitt / Coupe / Section

30

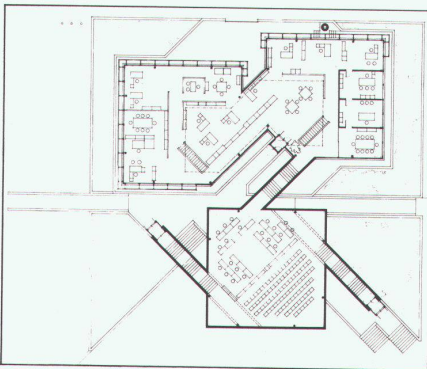
Die geneigten Glasfenster an der Südseite der Mensa / Les fenêtres obliques sur le côté sud de la cantine / The inclined glass windows on the south side of the canteen

31

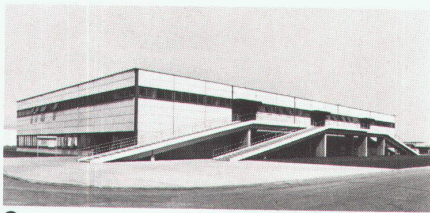
Gesamtansicht / Vue générale / General elevation view



32



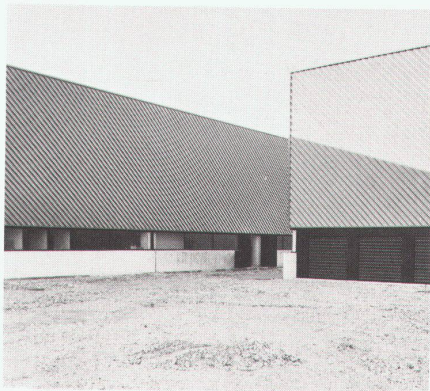
33



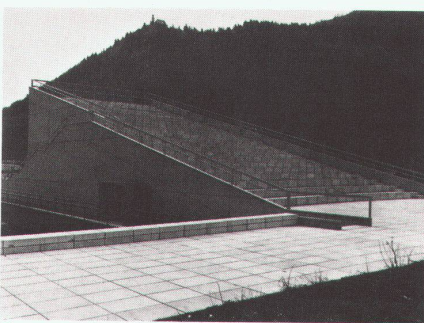
34

autobiografische, persönliche, indem es einerseits den Ort aus der Kindheit zwischen Zuhause und Schule darstellt, und andererseits dramatische, historische Erinnerung, an die Toten einer Tragödie gemahnd.

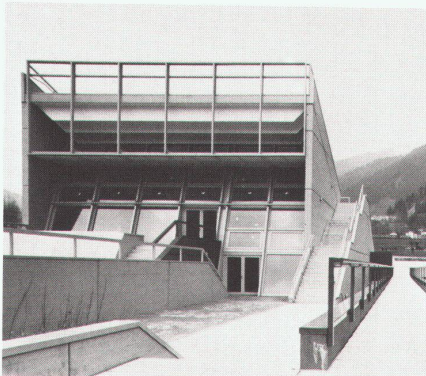
Die Zanussi-Büroräume in Porcia (siehe Abb. 4) sind nicht aus vorfabrizierten Elementen, sondern aus Ortsbeton. Die Architektur weist «brutalistische» Züge auf durch die Betonung der Zementverschalung. Die Auskragungen dagegen stehen im Kontrast zu den Vergla-



35



36



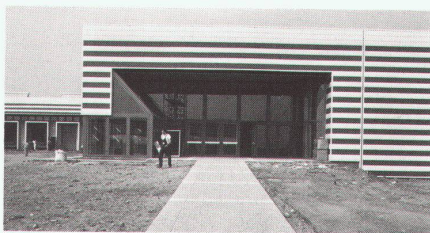
37

sungen und den gewellten Deckplatten aus Eternit. Aber nicht nur dies: Während Korridore und Treppen gegen die Strasse gebaut sind, befinden sich die Büroräume innen, gegen die Fabrikhallen. Die Überlegung ist die, dass auch der Angestellte mit dem «weissen Kragen» im Büro teilhaben soll an der gesamten Produktion, er soll sich nicht abheben vom Mann an der Maschine, vom Arbeiter.

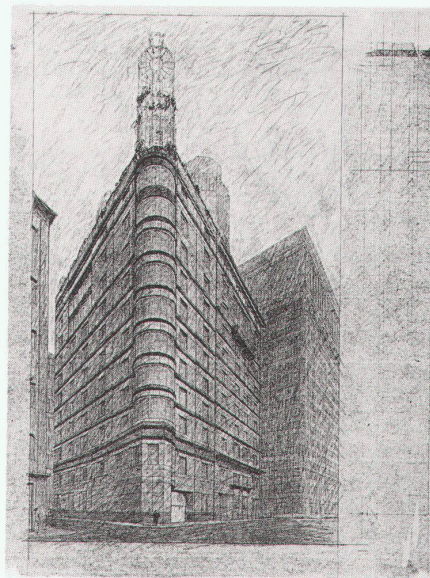
Bei den verschiedenen Bauten, die aus vorfabrizierten Elementen konstru-



38

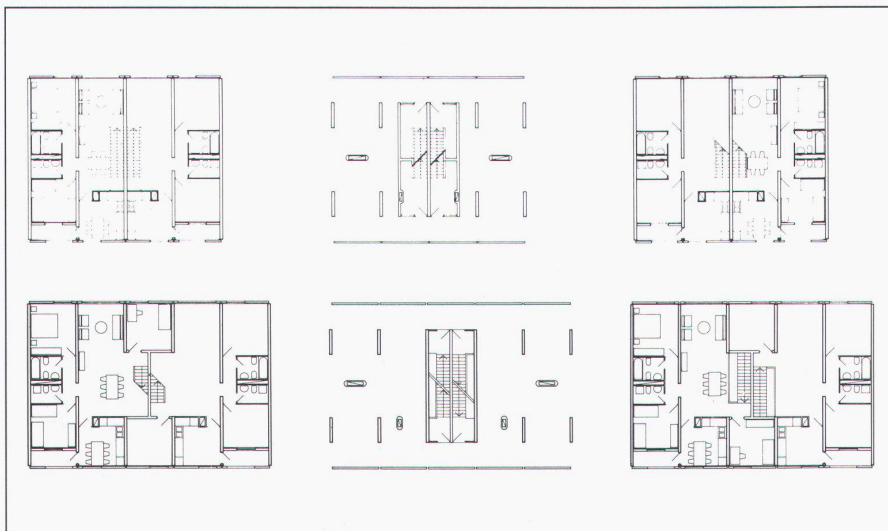


39

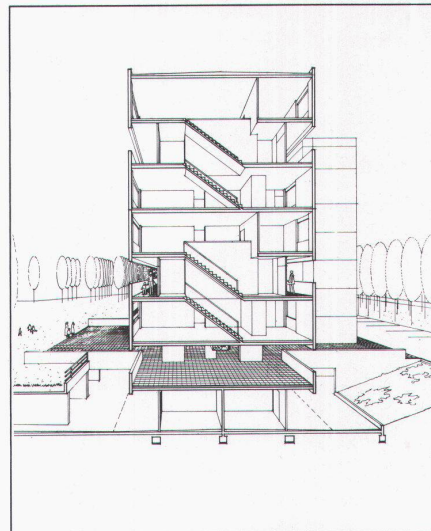


40

iert sind, wie zum Beispiel bei der Mensa der Zoppas-Fabrik (siehe Abb. 34), sind die Möglichkeiten bei der Verschalung architektonisch beschränkt durch die Fertigelemente. Aber die Hinzufügung der Zufahrtsrampen, die gewollt betont sind, soll ein Hauptkennzeichen, ein Qualitätselement, darstellen, und zwar nicht nur formal und architektonisch, sondern auch als psychologisches Moment für den, der immer an diesem Ort zu tun hat, bei der täglichen Arbeit in der Fabrik.



41



42



43



44

Fotos: Roberto Schezen

Die Architektur von Gino Valle ist dynamisch, eklektisch, voller Überraschungen, weil sie sachbezogen ist, von der Wirklichkeit ausgeht, von der täglichen Erfahrung. Es ist kein hohler Formalismus darin, auch kein ausgeprägtes Interesse dafür und kein Beharren auf «Folgerichtigkeit», die «Autonomie der Architektur» wird als Freiheit des Schaffens verstanden innerhalb der eigenen fachlichen Kenntnisse und der autobiografischen Erfahrung. Dies ist eigentlich die «Autonomie des Architekten». P.F.

32, 33

Gemeindehaus in / Mairie à / Town hall in Casarsa della Delizia, 1966–1974 (Mitarbeiterin P. Ricci Menichetti)

34

Mensa der Fabrik Zoppas in / Cantine de l'usine Zoppas à / Canteen of the Zoppas works in Susegana, 1975–1976

35

Fabrik Dapres in Portogruaro / Usine Dapres à Portogruaro / Dapres works in Portogruaro, 1973–1974

36, 37

Kursaal in / Casino à / Casino in Arta Terme, 1975–1978

38

Wohnquartier in / Quartier d'habitat à / Residential district in Buia, 1978–1979 (Mitarbeiterin P. Ricci Menichetti)

39

Zentrum IBM in / Centre IBM à / IBM Center in Milan-Basiglio, 1980–1983 (Mitarbeiter Fiat Engineering)

40

Gebäude für die Banca Commerciale Italiana in / Immeuble pour la Banca Commerciale Italiana à / Building for the Banca Commerciale Italiana in New York, 1981–1983

41–42

Sozialwohnungsbau IACP in / Logements sociaux IACP à / IACP welfare housing in Udine, 1976–1979 (Mitarbeiter M.L. Tondolo und G. Macola)

41, 42

Grundrisse / Plans / Plans; Schnitt / Coupe / Section

43

Gesamtansicht von Südosten / L'ensemble vu du sud-est / General elevation view from southeast

44

Detailansicht mit Treppe und Liftturm / Vue de détail montrant l'escalier et la cage d'ascenseur / Detail elevation view with stairway and lift shaft

Verwaltungsgebäude «Galvani» in Pordenone, 1979–1982

(Mitarbeiter: Alfredo Carnelutti, Adelchi De Cillia, Nelson Zizzutto)

Bâtiment de bureau «Galvani» in Pordenone

Office building «Galvani» in Pordenone

Dieser Gebäudekomplex, für Büroräume und wirtschaftliche Nutzung geplant, nimmt einen Raum zwischen dem historischen Zentrum von Pordenone – einem in sich geschlossenen, mittelalterlichen Baublock entlang einer Strasse mit Bogengängen – und einer Grünfläche ein, die an die Bahnlinie Venedig – Udine grenzt.

Alle Bauten sind um einen erhöhten, zentralen Platz gruppiert, der den räumlichen und funktionellen Kernpunkt des Ganzen bildet. Um diesen herum sind die verschiedenen architektonischen Baukörper angeordnet, die, um 45° gewendet, von zwei geschlossenen Hauptvolumen und zwei anderen, dreieckigen Körpern gebildet werden, die terrassenförmig abfallen. Vom Platz aus führen strahlenförmig Fussgängerwege in verschiedene Richtungen: durch einen klei-

nen Park zum Bahnhof, über einen Laufgang, einer alten Strasse folgend, zum historischen Zentrum, über einen runden, baumbepflanzten Platz zu den öffentlichen Parkplätzen und über absteigende Rampen zu den unterirdischen privaten Parkplätzen. Einen festen Bezugspunkt bildet der alte Stadtkern mit dem Campanile der Kirche und dem Rathaus.

Die 47 000 m² Nutzfläche sind von einer Tragstruktur aus Eisenbeton (Modulraster: 8,40 m) und Fassadenelementen aus Aluminium umhüllt. Während diese Fassadenteile in den oberen Geschossen roh ausgeführt sind, wurden sie in den unteren Geschossen gestrichen. Die Büroräume eines der dreieckigen Blöcke, die von der Firma Zanussi belegt sind, wurden von Valle projektiert. Die anderen dagegen sind erst im Rohbau fertiggestellt. *Red.*



45

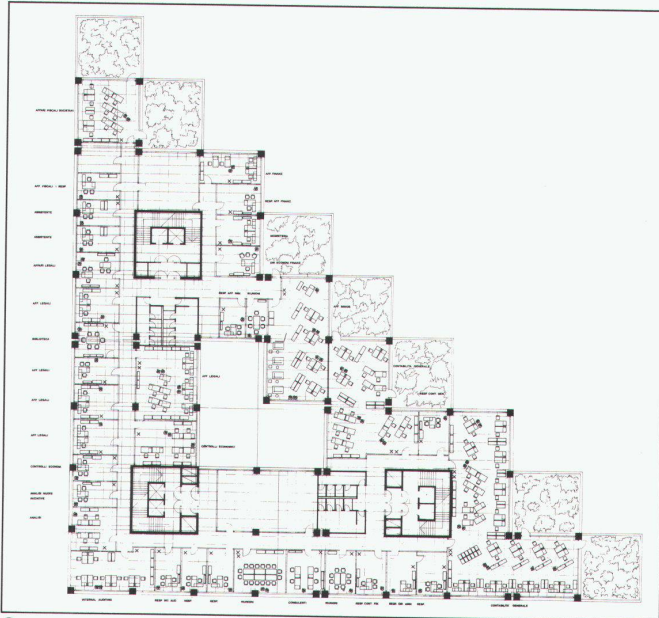
45

Das neue Gebäude, im Vordergrund die Stadt Pordenone / Le nouveau bâtiment, au premier plan la ville de Pordenone / The new building, in foreground the city of Pordenone

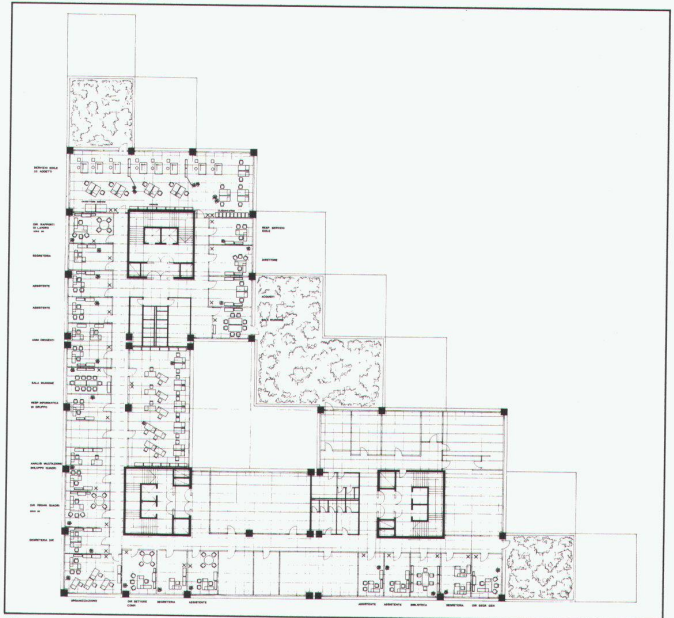
46

Verbindung mit der Altstadt / Liaison avec la vieille ville / Connection with the old town





47



48

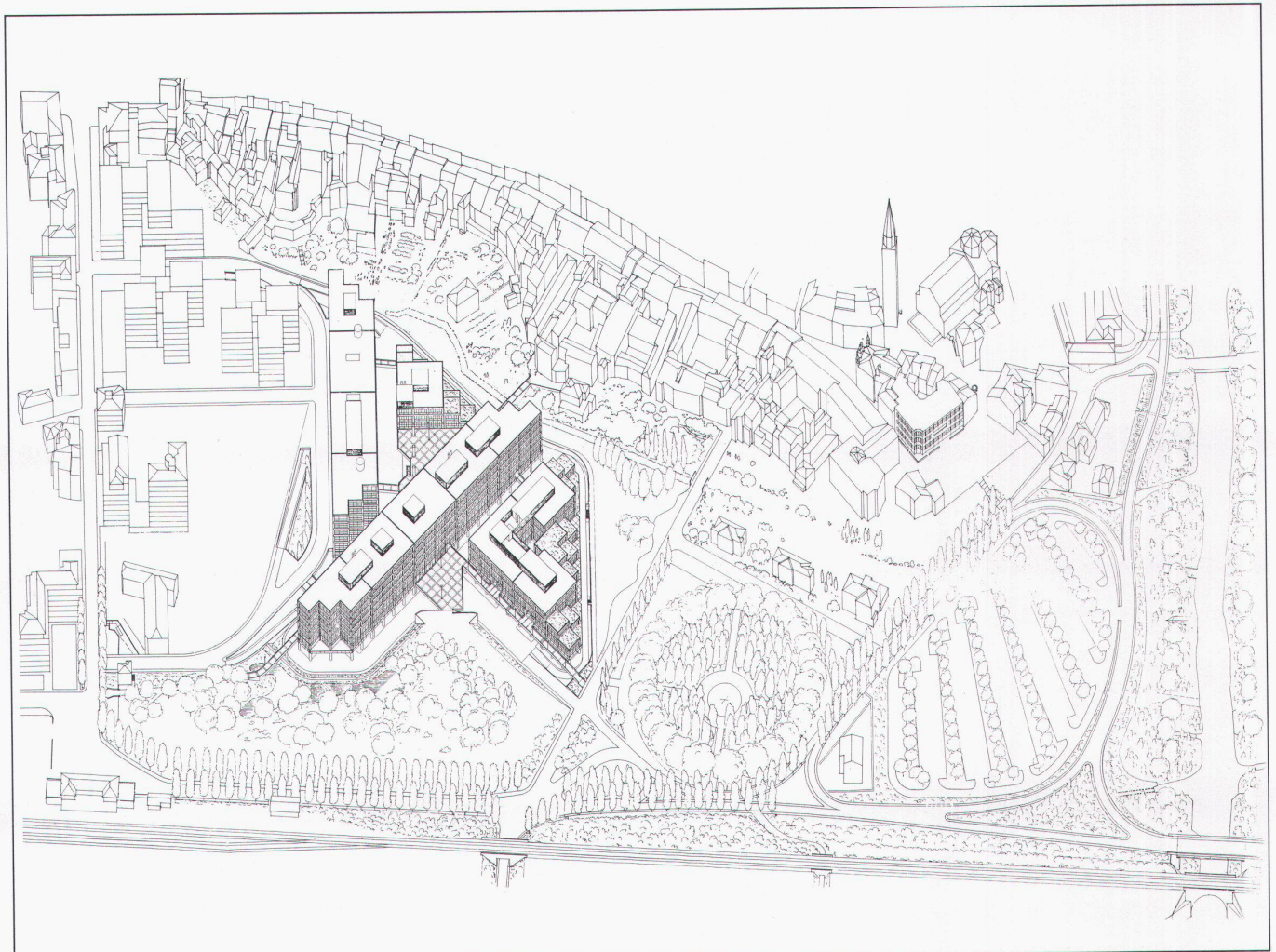


49

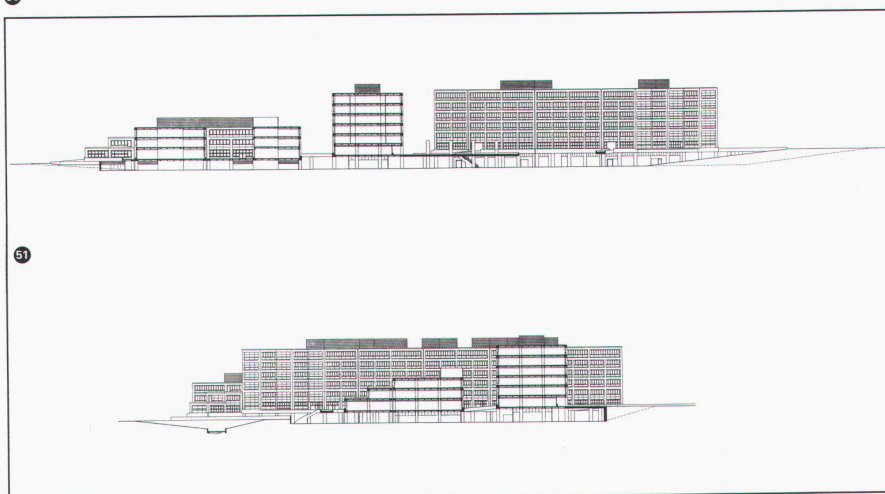
47
1. Obergeschoss: Grundriss mit Möblierung / 1er étage:
plan avec meublement / 1st floor: plan with furnishings

48
2. Obergeschoss: Grundriss mit Möblierung / 2ème étage:
plan avec meublement / 2nd floor: plan with furnishings

49
Situation / Situation / Site



50



51

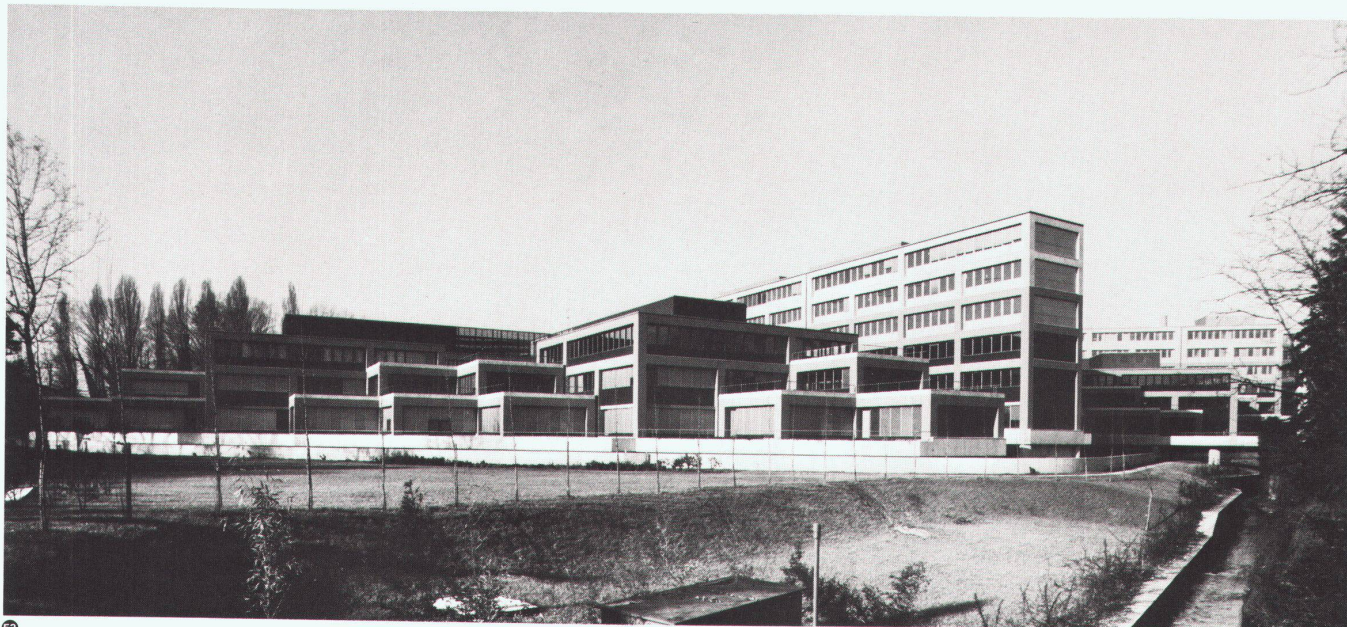
52

50

Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

51, 52

Schnitte / Coupes / Sections



53



54

53

Gesamtansicht / Vue d'ensemble / General elevation view

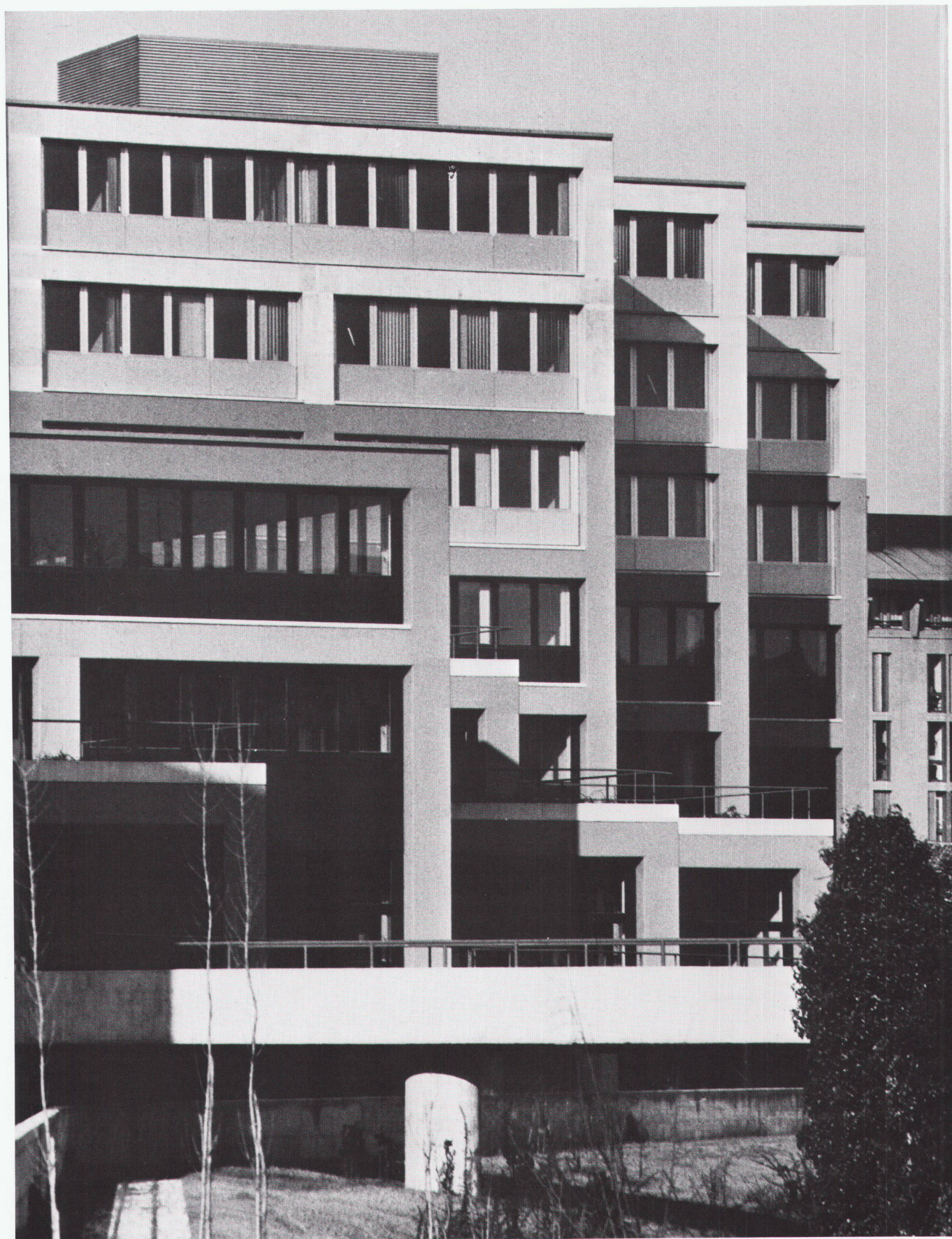
54

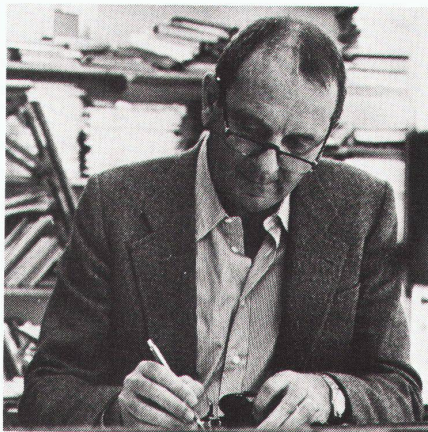
Eine kurze Passerelle verbindet die Gasse der Altstadt mit der neuen Piazza / Une courte passerelle relie les ruelles de la vieille ville à la nouvelle piazza / A short footbridge links the main lane of the old town and the new Piazza

55

Gestaffelte Volumetrie in Richtung Altstadt / Jeu de volumes étagés en direction de la vieille ville / Staggered volumes, facing old town

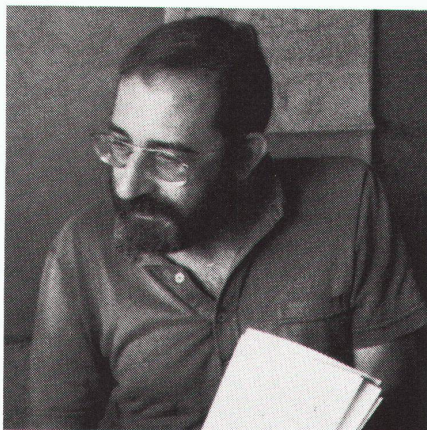
Fotos: Roberto Schezen





Gino Valle

Gino Valle wurde 1923 in Udine geboren. Er begann seine Laufbahn als Maler. Zwei Werke wurden mit dem Bergamo-Preis ausgezeichnet. 1948 promovierte er in Architektur am Istituto Universitario di Architettura in Venedig und wurde dann Mitarbeiter im Büro seines Vaters Provino. Dank zwei Stipendien konnte er den Kurs für Städtebau an der Harvard Graduate School of Design absolvieren (1951–1952), und er reiste anschliessend durch die Vereinigten Staaten. Seine Lehrtätigkeiten: Dozent in den Kursen der CIAM International Summer School in Venedig (1952–1954), Lehrbeauftragter am Istituto Universitario di Architettura in Venedig 1954 und 1955 und schliesslich ordentlicher Professor an derselben Schule seit 1972. Er hielt «lectures» an verschiedenen englischen Universitäten (1956) und in Durban, Südafrika (1967). Viermal erhielt er für ebenso viele Werke den Preis «compasso d'oro», und er nahm an verschiedenen Ausstellungen teil: in São Paulo in Brasilien (1956), in Rom (1959), am Illinois Institute of Technology in Chicago (1959), im County Museum of Art in Los Angeles (1967). 1974 bis 1976 leitete er die Vorbereitung der Sektionen Architektur und Bildende Künste an der Biennale in Venedig. Er schuf zahlreiche Werke sowohl im Wohn- als auch im Industriebau. Valle lebt und arbeitet in Udine.



Alvaro Siza

Alvaro Joaquim de Melo Siza Vieira, geboren 1933 in der Nähe von Porto, schloss sein Architekturstudium an der Escola Superior de Belas Artes do Porto ab. 1955–1958 war er Mitarbeiter im Architekturbüro von Fernando Tavora und gewann 1958 zusammen mit Alberto Neves, Antonio Meneres, Bethelo Dias und Joaquim Sampaio erstmals einen Wettbewerb für ein Restaurant in Boa Nova. Er arbeitete anschliessend an städtebaulichen Planungen in einem Stadtteil zwischen Leca de Palmeira und Boa Nova (1961–1964). 1965–1969 war er als Assistent an der Hochschule tätig. Nach der Projektierung und Ausführung kleinerer Bauten folgte ab 1974 die Planung verschiedener S.A.A.L.-Siedlungen. Gleichzeitig (1976–1980) lehrte er an der Hochschule als Assistenzprofessor für Konstruktion. Als Gastdozent war er an mehreren Hochschulen im In- und Ausland (u.a. 1981 an der EPFL Lausanne). Neben der Projektierung der Wohnsiedlungen in Porto und Evora beteiligte er sich auch an den Studien für Quartier- und Wohnbausanierungen in West-Berlin.

Architektur jenseits modischer Tendenzen

Arbeiten von zwei Architekten

Diese Publikation behandelt das Werk zweier Architekten, die scheinbar am Rande der aktuellen Auseinandersetzungen in der Architektur stehen: Beiden ist gemeinsam, dass sie in der «Kultur des Ortes» verwurzelt sind; beide schenken ihre besondere Aufmerksamkeit den sozialen und funktionalen Anforderungen ihrer einzelnen Werke. Es sind zwei Architekten, deren Auffassungen vom Metier dokumentieren, wie über das Momentane der Zeitströmung hinaus beispielhafte Architektur für Kontinuität und logische Kohärenz entstehen kann.

Gino Valle: der italienische Architekt sucht bei jeder einzelnen Bauaufgabe die innere Logik seines Entwerfens in der durchdachten Konstruktion und der Wahl der Baumaterialien zu begründen. Jeder Bezug zur zeitgenössischen architektonischen Kultur wird zuerst durch diesen konstruktiven Kontext gefiltert, so dass die architektonische Form einen entwerferischen Reduktionsprozess widerspiegelt – zugunsten der beinahe emphatischen Betonung des Methodischen und der Ablesbarkeit der technologischen, vorfabrizierten Bauproduktion. Dieses Vorgehen steht in engem Zusammenhang mit Valles Interesse an der Industriearchitektur, wobei er in den Entwurfsprozess auch andere architektonische Themen zu integrieren versteht.

Alvaro Siza Vieira: der portugiesische Architekt hat in aller Stille ein Œuvre geschaffen, das sich durch eine authentische Architektur auszeichnet. «Ausserhalb der Moden und ohne theoretische Referenzen» (V. Gregotti) sucht Siza nach einem architektonischen Bindeglied zu den seit der Portugiesischen Revolution stattfindenden sozialen und kulturellen Veränderungen. Im Kontext der Moderne entwickelt er Synthesen zwischen einer Anpassung an Traditionen und ihrer Relativierung im Detail. Seine «Kunst, mit den Resten zu kochen» dokumentieren vor allem seine neuen Arbeitersiedlungen als ein Arrangement aus einfachen Mitteln und umgedeuteten Zeichen.

Paolo Fumagalli, Ernst Hubeli

Les travaux de deux architectes

Cette publication aborde l'œuvre de deux architectes qui, apparemment, se situent en marge des confrontations actuelles en matière d'architecture. Tous les deux ont ceci de commun qu'ils participent au développement culturel du lieu de leur activité; ils attachent tous deux une importance particulière aux exigences sociales et fonctionnelles propres à chaque projet. Ce sont deux architectes dont les conceptions quant au métier montrent comment, au-delà de la mode du moment, il est possible de créer une architecture exemplaire de continuité et de cohérence logique.

Gino Valle: dans chaque édifice, l'architecte italien cherche à étayer la logique interne de son projet sur une construction élaborée et le choix des matériaux. Toute référence à la culture architecturale contemporaine est préalablement filtrée dans ce contexte constructif, de sorte que la forme architecturale reflète un processus de projet par simplification conduisant à affirmer presque emphatiquement l'aspect méthodique d'une construction industrialisée exprimant sa technologie et sa préfabrication. Cette manière de faire est étroitement liée à l'intérêt de Valle pour l'architecture industrielle, bien qu'en cours de projet, Valle sache parfaitement intégrer d'autres thèmes architecturaux.

Alvaro Siza Vieira: En toute discrétion l'architecte portugais a su créer une œuvre imprégnée d'architecture authentique. «En dehors des modes et sans référence théorique» (V. Gregotti), Siza cherche un lien architectural avec les réformes sociales et culturelles issues de la révolution portugaise. Dans le contexte du moderne, il développe des synthèses exprimant à la fois l'adaptation à des traditions et le caractère relatif de celle-ci dans le détail. Son «art de faire avec rien» est illustré avant tout par ses récentes colonies ouvrières qui se présentent comme un assemblage de moyens simples, et de signes réinterprétés.

P.F., E.H.

Works of two architects

This Issue deals with the work of two architects who are seemingly on the periphery of the debates taking place in the sphere of architecture. What they both have in common is that they both participate in the cultural development of their given localities; both devote their special attention to the social and functional demands made on their individual projects. They are two architects whose conceptions of their profession show how architecture can transcend the merely fashionable and create works that exemplify continuity and logical coherence.

Gino Valle: the Italian architect in every one of his building assignments tries to find an internal logical basis for his design by way of systematically conceived construction and careful selection of building materials. Every reference to contemporary architectural idioms is first filtered through this constructive context, so that the architectural shape reflects a process of aesthetic reduction – in favour of an almost emphatic stress on the methodical and on the legibility of the technical procedures of prefabricated building. This approach is closely tied in with Valle's interest in industrial architecture, although he also knows how to integrate other kinds of architectural themes in his designing.

Alvaro Siza Vieira: the Portuguese architect has quietly created an œuvre that is characterized by an authentic architectural style. "Outside the realm of fashion and without theoretical references" (V. Gregotti), Siza is seeking an architectural link to the social and cultural changes taking place since the Portuguese Revolution. In the context of the Modern style he develops syntheses between adaptation to traditions and their relativisation in detail. His "art of cooking with the left-overs" is documented above all by his new workers' housing colonies appearing as arrangements of simply assembled and reinterpreted signs.

P.F., E.H.